

Die neue Schuleingangsphase

Ziel der Schuleingangsphase ist es, alle schulpflichtigen Kinder eines Jahrgangs in die Grundschule aufzunehmen und sie dem Grad ihrer Schulfähigkeit entsprechend zu fördern. Dabei hat sich das Verständnis von "Schulfähigkeit" gewandelt. In der Vergangenheit ging man davon aus, dass Kinder im Verlauf ihrer Entwicklung gleichsam von selbst den Zeitpunkt der Schulfähigkeit erreichen. Heute wird Schulfähigkeit als gemeinsame Aufgabe verstanden, an der Eltern, Erzieher und Pädagogen durchgängig von der vorschulischen Erziehung bis in die Grundschule hinein mitwirken. Nicht das Kind entwickelt sich bis zur Schulfähigkeit, sondern die Schulfähigkeit des Kindes muss entwickelt werden.

Die Klassen 1 und 2 werden als Schuleingangsphase geführt. Darin werden die Schülerinnen und Schüler nach Entscheidung der Schulkonferenz entweder getrennt nach Jahrgängen oder in jahrgangsübergreifenden Gruppen unterrichtet.

Die Schulkonferenz kann frühestens nach vier Jahren neu entscheiden (§11, SchG-Entwurf). Die Arbeit der früheren Schulkindergärten wird in die Grundschulen integriert. In der Schuleingangsphase lernen demnach Schülerinnen und Schüler mit günstigen Lern- und Entwicklungsvoraussetzungen und auch besonderen Begabungen gemeinsam mit Schülerinnen und Schülern, deren Kompetenzen und Fähigkeiten noch nicht so weit entwickelt sind. Langsam lernende Schülerinnen und Schüler und solche, die schneller lernen oder besondere Begabungen aufweisen, sollen individuell und gezielt gefördert werden. Zudem zeigen Erfahrungen mit jahrgangsübergreifenden Gruppen, dass "Neulinge" in der Schule von ihren Mitschülern vieles, was vor allem den Alltag und die Organisation betrifft, lernen. Das Modell der neuen Schuleingangsphase unterstützt damit die gleichzeitigen Anstrengungen von Eltern, Erziehern und Pädagogen/ Sozialpädagogen, das jeweilige Kind in seiner individuellen Entwicklung gezielt zu fördern.

Die Verweildauer in der Schuleingangsphase beträgt je nach den Fortschritten der Kinder ein bis drei Jahre. Über die individuelle Lernzeit wird während der Eingangsphase entschieden. Das dritte Schulbesuchsjahr in der Schuleingangsphase wird nicht auf die Schulpflicht angerechnet.

Ab dem Schuljahr 2007/2008 wird die Einschulung über einen Zeitraum von sieben Jahren gestaffelt um jeweils einen Monat vorgezogen:

- zum Schuljahr 2007/2008 gilt der 31. Juli,
- zum Schuljahr 2009/2010 gilt der 31. August,
- zum Schuljahr 2011/2012 gilt der 30. September,
- zum Schuljahr 2012/2013 gilt der 31. Oktober,
- zum Schuljahr 2013/2014 gilt der 30. November,
- zum Schuljahr 2014/2015 gilt der 31. Dezember.

Vorbereitung des Schulanfanges

Die Beratung der Eltern Vierjähriger erfolgt als gemeinsame Informationsveranstaltung der Stadt Olfen, aller Kindergärten und der Wieschhofschule. Jedes Jahr im April werden die Erziehungsberechtigten der Vierjährigen in Olfen zu einer Informationsveranstaltung in die Stadthalle eingeladen. Mit Unterstützung des Referenten ::::Name!!! Werden die Eltern umfangreich über differenzierte Fördermöglichkeiten informiert.

Einladung!!

Gemeinsam mit den Leiterinnen der Kindergärten und der Schulleitung wird diese Veranstaltung vorbereitet und evaluiert.

Auch dem Schulamt wird Rückmeldung über diese Beratungsveranstaltung gegeben.

Die Einschulung

Bereits im Oktober des Jahres vor der Einschulung werden die zukünftigen Erstklässler zu einer Kennenlernstunde eingeladen. Sie gehen in kleinen Gruppen in einen Klassenraum und lernen dort auf spielerische Weise für eine Stunde die Schule kennen.

Dabei werden unter anderem die Wahrnehmungsfähigkeit, soziale Kompetenz, vorschulische, mathematische Fähigkeiten und das Sprachvermögen der Kinder beobachtet. Die Resultate dieser Stunde werden direkt im Anschluss in einem gemeinsamen Gespräch erörtert und in Form eines Beobachtungsbogens an die Eltern weitergegeben. Bei Bedarf werden die Kinder in den folgenden Wochen zu einem Test zur Sprachstandserhebung eingeladen. Auch weitere Förderempfehlungen werden den Eltern in diesem Gespräch gegeben. Für diese verschiedenen Maßnahmen bleibt dann noch Zeit bis zum Beginn des 1. Schuljahres. Vor den Sommerferien findet ein Elternabend für die kommenden ersten Schuljahre statt. Dort lernen die Eltern den Klassenlehrer oder die Klassenlehrerin kennen und erhalten Informationen über den Ablauf des ersten Schultages und die benötigten Unterrichtsmaterialien.

Das Lernen Kinder in der Grundschule

Lesen, schreiben, rechnen! Ja, aber das ist heute zu wenig.

Kinder, die wir heute einschulen, werden in 15 bis 20 Jahren Verantwortung übernehmen. Welche Anforderungen werden dann an sie gestellt in Beruf und Gesellschaft?

Wissen überholt sich schneller. Die Zeit, in der die Hälfte unseres Wissens überholt ist, wird immer kürzer. Wir werden zu einer ständig lernenden Gesellschaft.

Methoden, sich etwas zu erschließen, sich Neues anzueignen, sind gefragt.

In stärkerem Maße sind Selbstständigkeit, Denken in Zusammenhängen, Vernetzung von Wissen bedeutsam.

Schlüsselqualifikationen befähigen auch, neue Sachverhalte selbstständig zu erschließen. Sie beinhalten natürlich die Kulturtechniken wie lesen, schreiben, rechnen, isolieren sie aber nicht, sondern stellen sie von Anfang an in Sinnzusammenhänge.

Viele der unten aufgeführten Punkte sind keine neuen Unterrichtsinhalte, sie erschließen sich dadurch wie gelernt wird, durch die Methode, durch gemeinsames Planen und Handeln.

„Schlüsselqualifikationen wie Selbstständigkeit, Urteilsfähigkeit, Bereitschaft zur Zusammenarbeit lassen sich nicht in einen Satz kurzfristig abprüfbarer Lernziele zerlegen. Ihre Entwicklung hängt davon ab, ob die Arbeitsformen im Unterricht ihre Entwicklung fordern und fördern. Unterstellt wird dabei, dass jemand, der häufig auf diese Weise arbeitet, damit auch die entsprechenden Fähigkeiten und Einstellungen erwirbt bzw. weiter entwickelt und festigt. Fähigkeiten wie >wissenschaftliches Arbeiten< oder >mathematisches Denken< werden also nicht in eine Liste von Teilzielen zerlegt, die nacheinander - sozusagen bausteinartig – über einen Lehrgang vermittelt werden. Stattdessen werden Aufgaben oder Situationen ausgewählt, in denen die Schülerinnen und Schüler diese Leistungen von Anfang an als Ganzes zu erbringen haben – aber zunächst unvollkommen, durch die ständige Praxis zunehmend differenziert und immer sicherer. Die Kriterien zielen also auf eine besondere Unterrichtskultur, in der bestimmte Verhaltensweisen gefordert, modelliert und unterstützt werden.“

Viele Verhaltensweisen können besser erreicht und wirklich gefestigt werden, wenn Eltern und Schule gemeinsam diese Ziele verfolgen, z.B. Kindern Verantwortung zu übertragen und einzufordern, dass Kinder sie selbstständig wahrnehmen.

Ihr Kind zeigt – wie jeder Mensch – Stärken und Schwächen. Sie sind in den Teilbereichen sehr unterschiedlich ausgeprägt – sie sind Teil des persönlichen Profils. Für die Entwicklung ist es aber dennoch wichtig, ein Ziel vor Augen zu haben.

Darin sollten wir Ihr Kind während der Grundschulzeit gemeinsam unterstützen:

Ich – Kompetenz

seinen persönlichen Bereich zu organisieren

selbstständig und weitgehend ohne fremde Hilfe zu arbeiten

Freude daran zu haben, Aufgaben zu lösen, Bestätigung aus der erfolgreich geleisteten Arbeit zu holen und weniger auf Bestätigung von außen angewiesen zu sein

Selbstvertrauen zu gewinnen und sich richtig einzuschätzen

mit Misserfolg umzugehen
sich selbst Aufgaben zu stellen, die es lösen möchte
Aufgabenstellungen ohne überflüssiges Nachfragen zu erledigen
Sozial – Kompetenz
Vertrauen zu anderen Menschen aufbauen
bereit zu sein, sich Hilfe zu holen
sich auf diese Hilfe einzulassen
sich an Diskussionen zu beteiligen
seinen Standpunkt (gegebenenfalls auch gegenüber Erwachsenen) zu vertreten
seine Meinungen sachlich zu begründen
mit anderen erfolgreich zusammenzuarbeiten (Absprachen zu treffen, auf einander zu hören,
sich kritisieren und korrigieren zu lassen,
andere zu kritisieren und zu korrigieren) = > Teamfähigkeit
achtsam mit Menschen und der Umwelt umzugehen
Arbeitshaltung / Arbeitstugenden
neugierig zu sein, Fragen zu stellen
Teilnahme und Interesse an seiner Umwelt zu zeigen
bereit zu sein, sich anzustrengen
zielstrebig und ausdauernd zu arbeiten
gewissenhaft und regelmäßig (u.a. Hausaufgaben) zu arbeiten
sein persönliches Arbeitstempo (ausgewogen zwischen zügig und sorgfältig) zu finden
selbst Fehlern nachzugehen und nicht nur die „richtige Antwort“ zu erfragen
begonnene Arbeiten auch zu beenden
pünktlich und zuverlässig zu sein (z.B. Beim Überbringen von Mitteilungen, Mitbringen von
Materialien)
Spaß an der Arbeit zu haben
Formale Fähigkeiten (Denkfähigkeit, theoretische Fähigkeiten)
sich über längere Zeit zu konzentrieren – auch bei Aufgaben, die es eigentlich nicht
interessieren
Gelerntes auf neue Situationen zu übertragen und zu nutzen
Zusammenhänge zu erkennen und Fakten einander zuzuordnen
sich etwas zu merken
fachliche Kompetenz zum Beispiel:
Mathematisch - sachbezogene Aspekte
Problemstellungen zu erkennen, eigenen Fragen nachzugehen
selbstständig Lösungsansätze zu finden, Strukturen zu entdecken
eigene Lösungsstrategien zu entwickeln
Sachverhalte oder Sachaufgaben zu analysieren, zu gliedern und miteinander zu verbinden
zu Sachverhalten entsprechende Aufgaben zu formulieren
Vermutungen / Hypothesen ausdrücklich zu formulieren
Gelerntes auf neue Situationen zu übertragen (Transferfähigkeit)
Bezüge zu Alltagserfahrungen herzustellen
Rechenschritte zu begründen, Einzelergebnisse zu anderen in Beziehung zu setzen und
systematisch zu ordnen
Tabellen und Zeichnungen zu verstehen
Arbeitsergebnisse in Tabellen / zeichnerisch darzustellen
die Grundrechenarten geläufig zu beherrschen
Sprachliche Aspekte
spontan zu erzählen
grammatisch korrekt zu sprechen / zu schreiben
ein Sprachverständnis zu entwickeln

Erzählungen zu gliedern, Wichtiges von Unwichtigem zu unterscheiden
Handlungen und Erfahrungen zu versprachlichen
Gedankengänge folgerichtig zu erzählen / aufzuschreiben
mündlich vorzutragen
beim Thema zu bleiben
rechtschriftlich sicher zu schreiben (auch bei ungeübten Texten)
seine Texte zu kontrollieren und dabei Hilfen (z.B. das Wörterbuch) zu nutzen
gelernte Rechtschreibregeln auch bei unbekanntem Texten zu nutzen
(auch umfangreichere) Texte zu erschließen und zusammenzufassen

Umsetzung der Richtlinien

Zu den Aufgaben der Grundschule gehört es,

* alle Schüler unter Berücksichtigung ihrer individuellen Voraussetzungen in ihrer Persönlichkeitsentwicklung, in den sozialen Verhaltensweisen sowie in ihren musischen und praktischen Fähigkeiten gleichermaßen zu fördern

* durch fördernde und ermutigende Hilfen zu den systematischen Formen des Lernens hinzuführen und damit die Grundlagen für die weitere Schullaufbahn zu schaffen

* die Lernfreude der Schüler zu erhalten und weiter zu fördern

Bezogen auf die schulischen Leistungen ergibt sich daraus folgender Auftrag:

* Aufbau von grundlegendem Arbeitsverhalten (selbstständiges, zielorientiertes Lernen)

* Entwicklung von Kritikfähigkeit

* Förderung von Interesse und Kreativität

* Aufbau von Leistungsbereitschaft und Leistungsfähigkeit

* Erziehung zu sozialer Sensibilität

* Stärkung von Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten

Der pädagogische Leistungsbegriff beinhaltet folgende Gedanken: Die Orientierung an individuellen Lern- und Entwicklungsstufen: Nicht ein imaginärer Durchschnitt bestimmt Anforderung und Tempo des Lernens, sondern die Fragen: Wo macht das einzelne Kind Fortschritte, wo hat es Schwierigkeiten, wo sind seine Stärken? Unter welchen Bedingungen lernt das Kind?

Die Orientierung an der sozialen Dimension: Welche Fähigkeiten sozialen Handelns müssen gestärkt werden? Wie kann das Kind von anderen profitieren? Wie kann es seine Fähigkeiten wirksam in die Klassengemeinschaft einbringen?

Die Orientierung an den Grundsätzen des Ermutigens und Förderns: Erfolg beflügelt, macht Mut, stärkt das Selbstvertrauen. Dauernde Niederlagen entmutigen.

Wie kann der Lehrer/die Lehrerin dem Kind Mut machen?

Kinder brauchen Aufgaben, an denen sie ihre Anstrengungsbereitschaft zeigen müssen, die sie aber auch lösen können. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit im Unterricht zu differenzieren, also nicht immer an alle Kinder zur gleichen Zeit gleich schwierige Aufgaben zu stellen.

Kinder lernen im Laufe der Schulzeit, ihre Leistungen im Hinblick auf angestrebte Ziele einzuschätzen, sich auch selbst realistische Ziele zu setzen. Darüber hinaus entwickelt die Grundschule, abhängig von der personellen Ausstattung, Jahr für Jahr weitere Förderkonzepte. Grenzen dieser Fördermöglichkeiten in der Grundschule zeigen sich bei Lernbehinderungen, Lernstörungen und Erziehungsstörungen.

Dem zielorientierten Leistungsbegriff liegen folgende Gedanken zugrunde:

Die Leistungsbewertung ist eine notwendige Rückmeldung für den Schüler.

Nichts ist schlimmer, als Anstrengung und Leistung zu ignorieren.

Leistungsbewertung bedeutet zum einen die Bestätigung des individuellen Lernerfolges.

Maßstab ist hier der persönliche Lernfortschritt des einzelnen Schülers.

Leistungsbewertung bedeutet aber auch Rückmeldung zu geben, inwiefern angestrebte Fähigkeiten erreicht worden sind. Somit ist eine Leistungsbeurteilung auch eine Bestätigung zielerreichenden Lernens.

Die Rückmeldungen erfolgen in Form von Klassenarbeiten, Text- und Notenzeugnissen, Gutachten und Vergleichsarbeiten.

Grundlagen der Leistungsbewertung

Grundlage der Leistungsbewertung sind alle von den Schülern im Beurteilungsbereich "Schriftliche Arbeiten" und im Beurteilungsbereich "Sonstige Leistungen" erbrachten Leistungen. Als Leistung werden nicht nur Ergebnisse, sondern auch Anstrengungen und Lernfortschritte bewertet. Auch in Gruppen erbrachte Leistungen und soziale Kompetenzen sind zu berücksichtigen.

Leistungsbewertung als Übergangskriterium

So sollen am Ende von Klasse 2 alle Schüler/innen die Grundlagen erworben haben, die ein erfolgreiches Weiterlernen in den Klassen 3 und 4 ermöglichen. Mit dem Ende der Klasse 4 sollte jeder Schüler, bzw. jede Schülerin tragfähige Grundlagen im Sinne einer ausgebauten Wissensbasis und verlässlicher Kompetenzen erworben haben, die ein erfolgreiches Lernen in der Sekundarstufe I ermöglichen. Detaillierte Informationen hierzu finden sich in den Kapiteln zu den einzelnen Fächern.

Leistungsbewertung in Form von Vergleichsarbeiten

Die Vergleichsarbeiten im Projekt VERA orientieren sich an klaren verbindlichen Zielen und sollen den Leistungsstand auf unterschiedlichen Ebenen (Schüler, Klasse, Schule) erfassen und dokumentieren.

Die Auseinandersetzung mit den Ergebnissen kann gegebenenfalls zu konkreten Unterrichts- und Fördermaßnahmen führen. Hierdurch soll die Behebung von Defiziten, der Ausbau vorhandener Stärken sowie differenzierte Förderung und Übung erreicht werden.

Lernstandards

Die Lernstandserhebungen (VERA), die bisher zu Beginn des 4. Schuljahres in den Fächern Deutsch und Mathematik erfolgte, finden ab dem Schuljahr 2006/2007 im 2. Halbjahr der Klasse 3 statt.

Die Ergebnisse geben jedem beteiligten Lehrer Hinweise auf den Förderbedarf der Lerngruppe und der in ihnen unterrichteten Schüler und Schülerinnen. Sie dienen nicht der Leistungsbewertung, sondern bieten eine Chance zur Qualitätsentwicklung unserer Schule.

Die Eltern erhalten eine Rückmeldung zum erreichten Niveau ihres Kindes.

Nach den Klassen 2 und 4 gibt es versetzungsrelevante Anforderungen zu allen Lernbereichen der Fächer Deutsch und Mathematik.

(s. Qualitätssicherung von Unterricht in den Fächern Deutsch und Mathematik.)

Nach einem Konferenzbeschluss wurden Materialien zu Lernstandards in Kl. 2 angeschafft, die jeder Kollege individuell für sich und seine Klasse einsetzen kann.